

## Salzburger Musikverein – Erzabtei Stift St. Peter

### Musikalische Widerspiegelungen jüdischen Lebens. Kunst- und Volksmusik des Judentums

Georg Winkler (Klarinetten), Hubert Kellerer (Akkordeon), Marion Ellmer  
(Gesang, Gitarre) und Freunde

Zeit: 12. Juni 2015, 19.30 Uhr – Ort: Abteisaal des Erzstiftes St. Peter

**Ernest Bloch (1880–1959): Aus: Drei Chassidische Stimmungen** (1923, To the Memory of my Mother). Nigun (Improvisation) – Prayer (Bearbeitung für Klarinette und Akkordeon)

**Erwin Schulhoff (1894–1942): Aus: Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott** (op. 68, 1928) Romanzero – Florida (Bearbeitung für Klarinette und Akkordeon)

**Alexandre Tansman (1897–1986): Suite pour Trio d'Anches** (1954)  
Dialogue – Scherzino – Aria – Finale (Bearbeitung für Klarinette und Akkordeon)

**Igor Strawinsky (1882–1971): Aus: Three Pieces for clarinet solo** (1919) und **Doina**  
(The Klezmer Connection) 1. Satz – 3. Satz

#### Jüdische Lieder und Tänze

*Hey Dzankoje*, Text/Musik: trad.

Ein witzig-frech-heiteres Lied aus der Nähe von Sevastopol gegen das Vorurteil, dass Jüdinnen und Juden faul wären und nicht arbeiten könnten.

*Der Najer Scher*, Musik/Text: Avrom Ellstein (1907-1963), Arr.: The Klezmer Connection

Das Rollenlied eines verliebten Mädchens: „Einen Kuss würde ich ihm gern geben, aber ich schäme mich vor den Leuten. Nicht so sehr vor den Leuten als vielmehr vor Gott. Ich wäre gern mit ihm allein, keiner soll es sehen.“

*Khosidl Connection*, „kleiner Chassid“ – Musik der Chassiden

*Di Grine Kuzine*. Ein Auswandererlied

Zu mir ist eine Kusine gekommen, schön wie Gold ist sie gewesen, die Unerfahrene. Bäckchen wie rote Orangen, Füßchen, die zum Tanzen bitten. [...] Und mit den Jahren ist aus meiner Kusine ein „Ruin“ geworden. Von der Hand in den Mund hat sie wochenlang gelebt, bis von ihr nichts mehr geblieben ist.“

7:40 und Maxglaner Faschingsmarsch

**Ernest Bloch**, geb. 1880 in Genf, schweizerisch-amerikanischer Komponist und Musikpädagoge aus einer jüdischen Familie; früher Violinunterricht, Studium bei Émile Jaques-Dalcroze am Genfer Konservatorium (Musiktheorie, Komposition), seit 1896 Studium beim Violinvirtuosen Eugene Ysaye in Brüssel; Begegnung mit Claude Debussy, UA seiner Oper „Macbeth“ am 30. Oktober 1910 in Paris (kein Erfolg); als Dirigent tätig, musikästhetische Vorlesungen am Genfer Konservatorium; 1916 USA-Reise (Dirigent einer Tanzgruppe); Unterstützung durch die Society of Friends of Music, Paul Rosenfeld, Leopold Stokowski und Karl Muck; holt 1917 seine Familie in die USA; Musikpädagoge an mehreren Musikschulen und Konservatorien; gründet eine Summerschool (The Bird School) für Kinder (rhythmische Verkörperung der Musik); Einrichtung eines generösen Trust Fund für Bloch (an der University of California in Berkeley), was ihm freies Komponieren ermöglichte, 1924 US-Bürger; 1937 Gründung der Ernest Bloch Society (u. a. von Albert Einstein, Sir Thomas Beecham, Serge Koussevitzky, Romain Rolland, Bruno Walter), lebte hauptsächlich in Oregon, große Erfolge in den Vereinigten Staaten (Ehrendoktorat u.a. der Brandeis University), in Europa fast unbekannt; gest. 1959 in Portland; Symphonien, Kammermusik, Solokonzerte, Lieder, Suiten, Psalmen: z. B. Israel-Symphonie (1912-1916), Schelomo. Hebrew Rhapsody (1915/16), Baal Shem Suite. Pictures of Chassidic Life (1923/39), From Jewish Life (1924), Méditation hébraïque (1924), America. Epic Rhapsody (1926), Avodath Hakodesh. Sacred Service (1930-1933); Suite hébraïque (1951), In Memoriam (1952).

**Erwin Schulhoff**, geb. 1894 in Prag, Mutter: Louise Wolff (Tochter eines Konzertmeisters), Vater: ein jüdischer Wollwarenhändler; durch Empfehlung von Antonin Dvorak bereits mit sieben Jahren Klavierunterricht bei Jindrich Kaan, mit zehn Jahren Eintritt in das Prager Konservatorium (Wunderkind); Studien in Wien, Leipzig und Köln, Studium bei Max Reger; als Soldat im Ersten Weltkrieg; nach 1918 Klavierlehrer in Saarbrücken, freischaffender Musiker und Komponist in Berlin; erhält 1918 den Mendelssohn-Preis (Klaviersonate Opus 22); Gründer der Dresdner "Werkstatt der Zeit"; setzte sich als Konzertveranstalter und Pianist für die 2. Wiener Schule ein und unternahm ausgedehnte Konzertreisen nach Salzburg, Venedig, Genf, Oxford mit Werken der damaligen Avantgarde (Dadaismus, Jazz, setzt sich für die Vierteltonmusik von Alois Hábas ein; 1919 Klavierzyklus „Fünf Pittoresken“, „In Futurum“, Jazz-Oratorium, Hot Sonate, komponierte für das Jazzorchester des Prager Theaters), zwischen 1935 und 1938 Pianist beim Prager Rundfunk, Kontakte zu Thomas Mann, Freundschaft mit Paul Klee; anlässlich der Besetzung Prags: Schulhoff ging in den Untergrund, nahm zum Schutz die sowjetische Staatsbürgerschaft an, wurde nach Kriegsbeginn gegen die SU von den Deutschen verhaftet und mit seinem Sohn in das KZ-Wülzburg (bei Weißenburg/Bayern) deportiert; gest. am 18. August 1942 im KZ an Tuberkulose; nach dem Zweiten Weltkrieg: im Westen als „Kommunist“ vergessen, im Osten verpönt wegen der sogenannten westlichen Einflüsse in seiner Musik; wieder erinnert durch Gidon Kremer (Lockenhaus-Festival); „Flammen“ (Libretto von Max Brod, 1928-1932), Orchester- und Sololieder (z. B. Menschheit. Fünf Gedichte von Theodor Däubler 1919; Die Wolkenpumpe nach Worten des Heiligen Geistes 1922/Text von Hans Arp; Jazzoratorium 1930), 6 Symphonien (gewidmet z. B. Romain Rolland 1938/39; Freiheitssinfonie 1940/41, Eroica 1941), Solokonzerte für Klavier, Flöte, Alt-Saxophon (Hot-Sonate), Kontrafagott, Kammermusik für Streicher und Bläser (z. B. Divertissement 1926; Der Friede nach Aristophanes; Le bourgeois gentilhomme nach Molière 1926; Fox-Song 1937)

**Shalom Secunda**, geb. 1894 in Alexandria/Olexandrija /Russland, heute Ukraine, gest. 1974 in New York; aus einer deutsch-jüdischen Familie, in der Deutsch und Jiddisch gesprochen wurde; schon als Junge als „Kleiner Kantor“ bekannt; nach Pogromen in seiner Heimat 1907 Emigration nach New York; Straßensänger, 1914 Besuch des Institute of Musical Art (später Juilliard School); klassische Musikausbildung, Privatstunden durch Ernest Bloch; Arbeit am Jiddischen Theater; bekannt für die Titel *Bei mir bist du schön* (1932, Text von Jacob Jacobs, Textversion von Saul Chaplin) und *Dos Kelbl* („Das Kalb“; 1940, später bekannt als *Donna Donna*); die Rechte am Evergreen *Bei mir bist Du schön* verkaufte er 1933 für nur 30 Dollar an seinen Musikverlag; die Version der Andrews Sisters wurde weltweit millionenfach verkauft.

**Igor Strawinsky**, geb. 1882 in Oranienbaum bei St. Petersburg, Jurastudium, Musikstudium bei Nikolai Rimski-Korsakov. Ab 1910 Schweiz, ab 1920 in Frankreich, 1934 frz. Staatsbürger; 1939 Lehrauftrag an der Harvard Universität in Cambridge/Boston. Nach der Besetzung Frankreichs zieht Strawinsky in die USA, erhält 1946 die US-Staatsbürgerschaft, stirbt 1971, wird in Venedig beigesetzt. Strawinsky ist der einzige nicht-jüdische Komponist des Abends (der Nazi-Chefideologe Alfred Rosenberg dichtete ihm „jüdische Versippung“ an, hielt seine Musik für „entartet“); kannte aufgrund seines Herkommens die Musik der Klezmerim sehr gut; in den „Three Pieces for clarinet solo“ (1919) kommt dies deutlich zum Ausdruck – der 1. Satz ist sehr doinahaft (wie eine freie Improvisation im Klezmerstil), im 3. Satz gibt es Anlehnungen an Klezmerspielarten und Jazz (Verzierungsarten, Tonarten, Rhythmik, der 2. Satz wird zur Gegenüberstellung durch eine Doina ersetzt; Opern und Bühnenwerke (z. B. Le Rossignol 1914 nach Hans-Christian Andersen; Histoire Du Soldat 1918; Oedipus Rex 1927/1948; Die Sintflut 1963), Ballette (z. B. Der Feuervogel 1910, Le sacre du printemps 1913/1922/1943), Vokalwerke (z. B. Psalmensinfonie 1930/1949; Genesis Suite 1944, Pater noster, Motette), Orchesterwerke, Kammer- und Solokonzerte, Suiten (z. B. Symphonie für 23 Blasinstrumente 1923/1924; Ebony Concerto 1946); Klavierwerke (z. B. Piano Rag-Musik 1919; Trois mouvements de Petrouchka 1921)

**Alexandre Tansman**, geb. 1897 in Łódź als Sohn jüdischer Eltern, mit vier Jahren Klavierunterricht; Beginn der Kompositionstätigkeit mit acht Jahren; Studium an der Musikakademie Łódź und Warschau; 1919 Gewinn des Nationalen Polnischen Kompositionswettbewerbs; Übersiedelung nach Frankreich, 1920 französische Staatsbürgerschaft. Welttournee in den Jahren 1932/1933; 1940 Flucht in den Süden Frankreichs, 1941 Flucht über Lissabon in die USA, Filmkomponist in Hollywood; Bekanntschaft mit Igor Strawinsky; 1946 Rückkehr nach Paris; Biograph Strawinskys (1947); der musikalische Einfluß Strawinskys ist in der „Suite pour Trio d'Anches“ (1954) deutlich hörbar; 8 Sinfonien, 2 Klavierkonzerte, die „Stèle in memoriam d'Igor Strawinsky“, das Oratorium *Isaïe, le prophète*, Kammer- und Klaviermusik; stark sind auch Reminiszenzen an polnische Volksmusik; schrieb für den linkshändigen Pianisten Paul Wittgenstein (1943), den Bruder des Philosophen Ludwig Wittgenstein, der in Oberalm 1918 seinen „Tractatus“ fertig gestellt hat. Diese Villa, die auf der Liste des zu arisierenden Eigentums stand, steht heute noch, soll aber jetzt einer Wohnanlage weichen. Für Paul Wittgenstein schrieben u.a. auch folgende Komponisten: Benjamin Britten, Hans Gál, Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold, Richard Strauss; Tansman hat ein sehr reiches Werk hinterlassen: 9 Sinfonien (u.a. In memoriam 1944), Solo-Konzerte für Klavier, Cello, Oboe und Klarinette, Gitarre, Flöte; äußerst vielfältige Orchesterwerke (z.B. zwei Rhapsodien hébraïque 1933 und 1938; Adam and Eve in Zusammenarbeit mit Arnold Schönberg, Darius Milhaud, Igor Strawinsky, Ernst Toch u.a. 1944; Hommage à Erasme de Rotterdam 1969); ein reiches Klavier- und Gitarrenwerk (u.a. Hommage à Lech Walesa 1982), Filmmusik; Tansman starb 1986 in Paris.

### Das kleine Lexikon jüdischer Volksmusik

**KLEZMER:** jiddisches Wort (Pl. klezmerim), aus den beiden althebräischen Wörtern „kle“ (= „Gefäß, Werkzeug, Instrument, Musikinstrument“) und „zemer“ (= Stimme, Lied, Gesang, auch Musizieren, Singen). „Klezmer“ bedeutet demnach etwa „Instrument oder Gefäß des Gesangs“ oder „Übermittler von Klang“; ursprünglich war das Instrument des Musikers gemeint, später auch der Musiker selbst; heute eine Bezeichnung für professionelle oder semiprofessionelle jüdische Hochzeitsmusikanten, meist männliche Musiker, aber auch weibliche Klezmerim sind bekannt; heute auch eine Bezeichnung für das entsprechende Repertoire und musikalische Genre (Nach: Georg Winkler: Klezmer. Merkmale, Strukturen und Tendenzen eines musikkulturellen Phänomens. Bern: Peter Lang 2003)

**Bulgar:** „bulgareasca“ = nichtjüdischer Tanz aus Bessarabien, entstanden in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, erst in den USA der beliebteste Tanz der jüdischen Einwanderer, Roma- und griechische Musik-Elemente, oft aus drei bis vier Melodien bestehend; gemäßigtes bis sehr schnelles Tempo, Triolen und Synkopen, 4/4 Takt.

**Doina:** bessarabisch-moldawische Herkunft, ursprünglich auf Flöten gespielte, frei improvisierte, getragene Klageweise der Hirten; dann auf der Fiedel gespielt; von jüdischen Musikern Osteuropas adaptiert und bevorzugt als Tischlied bei Hochzeiten gespielt (oft als artistisches Solo oder als Begleitung zu den Hochzeitsversen des Badkhn = „Hochzeitslader“), dem Gesang der Synagogensänger nachempfunden – oft die Abfolge: Doina – Hora oder Zhok – Bulgar oder Freylekhs

**Freylekhs:** bedeutet „fröhlich“, auch Freilach, Frejex, Redl, Redele, Karahod, Hopkele, nicht nur zum Tanzen, auch zur musikalischen Untermalung bei Prozessionen; allgemein aber ein Musikstück für den allgemeinen Tanz (unbegrenzte Zahl von TänzerInnen, im Kreis, in einer Reihe), zwei, höchstens drei Melodien; hauptsächlich zu den ausgelassenen Feiern nach der „Khupe“ (Hochzeitszeremonie) gespielt, 2/4 oder 4/4 Takt.

**Hora:** aus dem nordöstlichen Rumänien, auch Hoira oder Londre genannt, diente den Juden als Begrüßungs- und Straßenmelodie, zur Begleitung von Prozessionen bei jüdischen Hochzeiten und anderen Festen gespielt, 3/8 Takt, langsames Tempo, starke Verzierungen und Ausschmückungen durch einen Solisten/eine Solistin, oft im Rahmen einer Suite mit einer Doina gespielt.

**Khosidl:** = „kleiner Chassid“, aus Ostgalizien, Bukowina, Musik der Chassiden, moderates Tempo, schreitender Tanz im 2/4 oder 4/4 Metrum, Melodien erinnern an die „Nigunim“ = Melodien im liturgischen Kontext (Ausdruck innerster Gefühle), viele Verzierungen, Umspielungen möglich und üblich. Der *Khosidl* im 2/4- oder 4/4-Takt, benannt nach den Chassidim, die ihn tanzten

**Niggun** (pl. Niggunim) [Hebräisch: נִגּוּן] ist ein hebräischer Ausdruck für Melodie. [Im jiddischen Sprachgebrauch: Nign]. religiöse Lieder und Melodien, die von Gruppen gesungen werden. Die Melodien sind oft ohne jeglichen Text oder Worte. Manchmal werden Bibelverse oder Zitate anderer klassischer jüdischer Texte gesungen. Niggunim sind weitestgehend Improvisationen. Sie können sowohl als Klagegebet gesungen werden als auch einen fröhlichen Charakter haben.

**Sher:** jiddischer Begriff = „Schere“, geradtaktiger osteuropäisch-jüdischer Figurentanz für vier oder acht Paare, ein jüdischer Square Dance, moderater 2/4 Takt, im Tempo zwischen Khosidl und Bulgar, in der Melodienführung ähnlich dem Freylekhs, dauert etwa 20 bis 25 Minuten, im 19. Jahrhundert vermutlich nur von Frauen und Mädchen getanzt; im 20. Jahrhundert einer der beliebtesten Gesellschaftstänze unter amerikanischen Juden.

## Die Musikerinnen und Musiker

**Marion Ellmer** (Gesang, Gitarre), Begeisterung für die menschliche Stimme und das Singen seit früher Kindheit, Gitarren- und Gesangsunterricht, Mitwirkende bei diversen Ensembles, Chören und Theaterprojekten sowie CD-Produktionen, Konzerttätigkeit im In- und Ausland, Sängerin und Gitarristin der Band „The Klezmer Connection“, hauptberufliche Kindergartenpädagogin in der Betreuung von Kleinstkindern.

**Hubert Kellerer**, Akkordeonist, Hauptfachstudium an der Universität für Darstellende Kunst in Graz, weitere Studien am Musikkonservatorium in Kopenhagen, Kurse in Helsinki, Rotterdam, Duisburg, Musiker in verschiedenen Ensembles in Salzburg, Praxis in vielen Musikstilen (Chansons, Lieder, zeitgenössische, experimentelle Musik), Musikpädagogin und Fachgruppenleiter am Musikum Salzburg.

**Georg Winkler**, Klarinetttist, Absolvent des Mozarteums, Klezmer-Musiker, Mitwirkung in vielen Orchestern und Ensembles (z. B. Mozarteum Orchester Salzburg, Österreichisches Ensemble für neue Musik, Salzburger Kammersolisten), Vorsitzender diverser Jurys, Musikpädagogin und Fachgruppenleiter am Musikum Salzburg.